

WCC 11th Assembly: Europe Plenary „Churches in Europe and the war in Ukraine“,
2. September 2022;

Pfarrerin Dr. Dagmar Pruin, Präsidentin Brot für die Welt und Diakonie Katastrophenhilfe

The humanitarian response to war, refugees and migration

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT!

Liebe Schwestern und Brüder aus der Ukraine. Der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine hat unermessliches Leid über die Menschen in diesem europäischen Land gebracht. Zerstörung, Vertreibung, Folter und gewaltsamer Tod sind für Millionen allgegenwärtig. Und noch ist kein Ende der gezielten Verwüstung des Landes abzusehen.

Dieser Krieg wirft Fragen auf, für uns als Kirchen, für die Friedensethik, für das ökumenische Miteinander, für die Erkenntnis von Schuld und für die Chancen und Grenzen des Dialogs in der Zeit des Krieges. Sie, liebe Schwestern und Brüder aus der Ukraine, sind heute hier und treten in ein Gespräch ein, das ist überhaupt nicht selbstverständlich und dafür gebührt Ihnen mein tiefempfundener Dank. Denn Ihre Anwesenheit wird uns dabei helfen, den notwendigen Diskussionen zu führen, die wir in den Zeiten des Krieges führen müssen.

Liebe Schwestern und Brüder, das Gleichnis vom Barmherzigen Samariter, der Leittext für den heutigen Tag - ist wie alle Texte unserer Heiligen Schrift, vielschichtig – und er stellt uns die Frage, wer WIR im welchen Moment im Spiegel des Gleichnisses sind. Sind wir unter die Räuber gefallen, Samariter oder Wirtin – oder gehören auch wir zu den Räubern oder denen, die die Räuber gewähren lassen?

Als Vertreterin der Specialized Ministries (als Präsidentin der deutschen evangelischen Hilfswerke Brot für die Welt und Diakonie Katastrophenhilfe) bin ich gebeten worden, über die Humanitäre Antwort auf den Ukrainekrieg zu sprechen und den Blick auf die Welt zu weiten. Auch aufgrund einer überwältigten Spendenbereitschaft konnten wir bei Brot für die Welt und bei der Diakonie Katastrophenhilfe gemeinsam mit unseren Partnerinnen und Partnern das größte Hilfsprojekt in der Geschichte unserer humanitären Arbeit auf die Beine stellen, von der Hilfe für Geflüchtete in den umliegenden Ländern und in Deutschland bis hin zu Hilfskonvois in die Ostukraine. Damit stehen wir gemeinsam mit unseren Partnern bei der ACT Alliance den Menschen in Not zur Seite.

Und so in der Ukraine und weltweit. Denn der brutale Angriffskrieg hat globale Folgen. Opfer sind nicht nur in der Ukraine zu beklagen, die grenzüberschreitenden Auswirkungen dieses Krieges stürzen auch Millionen Menschen in vielen anderen Regionen der Welt in große Not – und viele von Ihnen erleben das zu Hause Tag für Tag. Verknappung von Lebensmitteln und steigende Preise, wachsende Energiekosten, eine rasante Inflation und neue geopolitische Verwerfungen ziehen vor allem jene in Mitleidenschaft, die ohnehin schon in prekären Verhältnissen leben.

Konkret wird befürchtet, dass in diesem Jahr infolge des Krieges die Zahl der Menschen, die akuten Hunger erleiden, um 47 Millionen auf 345 Millionen steigen wird (laut WFP). 71 Millionen Menschen wurden (laut UNDP) bereits in den ersten drei Monaten des Krieges zusätzlich in Armut gestürzt.

Das Gleichnis des Barmherzigen Samariters, mit dem Jesus dem Schriftgelehrten in einer sehr rabbinisch klingenden Erzählung auf die Frage, wer denn sein Nächster sei, antwortet, lehrt uns, dass jede und jeder dem unter die Räuber Gefallenen zum Nächsten werden kann. Gleichzeitig sind wir, unabhängig davon, wie nahe wir dem Notleidenden stehen, dazu verpflichtet, ihm/ihr gegenüber unsere Nächstenliebe und Fürsorge als unserem Nächsten zu erweisen, über alle territorialen, sozialen oder religiösen Grenzen hinweg.

Aber wir müssen im Sinne einer „konstruktiven Diakonie“ auch die Ursachen der Not in den Blick nehmen.

So fragen wir uns: sind die Folgen für die Ärmsten nur unbeabsichtigte Kollateralschäden des Krieges? Ich fürchte: nein. Die Strategen des russischen Krieges dürften sich dieser Folgen sehr wohl bewusst sein und sie gar kalkuliert einsetzen. Damit nehmen sie die ganze Welt in Geiselhaft, was diese Kriegsführung noch perfider macht, als sie ohnehin schon ist.

Allerdings können wir auch in diese Geiselhaft genommen werden, weil wir in den Industrienationen ungerecht und auf Kosten anderer wirtschaften. Wir haben schon seit vielen Jahren eine schwelende Welternährungskrise und die millionenfache Verletzung des Menschenrechts auf Nahrung. Nach anfänglichen Erfolgen im Kampf gegen den Hunger stieg seit 2014 die Zahl der Hungernden wieder an, bis auf nunmehr 828 Millionen Menschen (2021), die unterernährt sind. Die Hungerkrise war schon lange vor Kriegsbeginn eine wenig beachtete Realität in unserer Welt, sie wurde durch die Pandemie

verschärft. Daher müssen alle Lösungen auch daran ansetzen, die schon lange wirksamen langfristigen Ursachen der Ernährungskrise zu überwinden. Und deren Treiber sind in erster Linie die Armut, der Klimawandel und gewaltsam ausgetragene Konflikte.

Barmherzigkeit üben und um Gerechtigkeit ringen sind grundlegend für die ökumenische Diakonie und können nicht voneinander getrennt werden. . Um im Bild des Gleichnisses vom barmherzigen Samariter zu bleiben: wir sind aufgerufen, dem unter die Räuber Gefallenen die Wunden zu verbinden, aber wir müssen auch mit dafür sorgen, dass die Räuber zur Rechenschaft gezogen werden und dass die Straßen wieder sicherer werden. Herzlichen Dank!